

Kultur & Gesellschaft

Putins «Rote-Lippenstift-Armee»

Propaganda in Frauenhand Im Informationskrieg setzt der Kremlchef auf einen besonderen Frauentyp: klug, konservativ, loyal bis auf die Knochen – und bereit, jegliche Moral über Bord zu werfen.

Michèle Binswanger

Kriege werden durch militärische Handlungen entschieden. Fast genauso wichtig für den Erfolg ist aber der Kampf an der Informationsfront. Das weiss Wladimir Putin so gut wie jeder andere Kriegsherr – und das ist auch der Grund, warum er die Medien genauestens kontrolliert. Doch für den gegenwärtigen Konflikt, der sich immer mehr zur grossen Konfrontation mit dem Westen ausweitete, hat Putin eine besondere Art Soldateska herangezogen. Sie kommen im Kostüm, mit Föhnfrisur und Lippenstift daher, sind klug, konservativ und loyal bis auf die Knochen. Sie sprechen fließend Englisch und sind zu jeder Lüge bereit.

«Red Lipstick Army», also Rote-Lippenstift-Armee, nannte der «Telegraph» jenen Typ Frauen, die momentan auf Pressekonferenzen, im Fernsehen und in den sozialen Medien als Journalistinnen getarnte Desinformation betreiben. In der Heimat reden sie den Krieg schön, dem Westen begegnen sie aggressiv und höhnisch. Und überall sehen sie Nazis am Werk.

Sacharowa – Putins Stimme

Eine Frau sticht in Putins Kommunikationstruppe besonders hervor: Maria Sacharowa, «Putins Stimme» oder auch «Putins Cheftroll» genannt, leitet seit sieben Jahren die Abteilung für Information und Presse des russischen Aussenministeriums. Die 47-jährige verbrachte als Tochter einer Historikerin und eines Diplomaten viele Jahre in Peking, spricht fließend Chinesisch und arbeitet in den Nullerjahren auch drei Jahre in New York als Pressereferentin.

2015 kehrte sie nach Russland zurück und übernahm die Leitung der Informationsabteilung. Heute ist sie in Russland durch ihre scharfen Blogbeiträge und Wortmeldungen in den sozialen Medien berühmt. Im Ausland ist Sacharowa berüchtigt für ihre aggressiven, oft hämischen und zynischen Kommentare gegenüber dem Westen.

Sie war es, die Russlands Angriffskrieg als «Spezialoperation» framt, sie war es auch, die kurz nach der Invasion in der Ukraine gegenüber Finnland und Schweden mit «ernsten militärischen Konsequenzen» drohte, sollten die beiden Länder sich der Nato annähern. Nachdem russisches Militär eine Frauenklinik in Mariupol beschossen hatte und da-



Prominente im Dienste des Vaterlands und Einschaltquotengarantinnen (von oben links im Uhrzeigersinn): Die zum Model mutierte Spionin Anna Chapman, die Abgeordnete Maria Butina, Putins Cheftroll Maria Sacharowa und RT-Chefin Margarita Simonjan. Fotos: REN-TV/AFP/Keystone/PD

bei drei Zivilisten das Leben verloren hatten, wies sie jegliche Verantwortung russischer Truppen zurück und behauptete, die Meldung über den Beschuss sei falsch. Dem Journalisten, der danach fragte, antwortete sie, es handle sich dabei um Falschmeldungen und «Informationsterrorismus» der Gegenseite.

Genau wie bei Putin ist es auch bei Sacharowa blanker Unsinn, wenn sie von «Faschismus» spricht. Ob westliche Journalisten oder ukrainische Politiker – wer Putins Pläne kritisiert, ist für sie ein Faschist oder Nazi. Auch der Bundesrat anerkennt, dass Sacharowa eine Mitverantwortung am Krieg trägt, sie steht auf der Sanktionsliste des Bundes.

Frauen scheinen besonders gefragt, wenn es darum geht, der Weltöffentlichkeit «alternative Fakten» zu präsentieren. Den Begriff prägte eine Meisterin des Fachs, Trump-Beraterin Kellyanne Conway. Unvergessen sind ihr ungerührter Auftritt, die Bereitschaft, sofort zum Angriff überzugehen, und das Talent, die Fakten so lange zu verdrehen, bis es die Zuhörer schwindelt.

Stahlgewitter und Showbiz

Die Frauen in Putins Lippenstift-Armee geben sich als ganz normale Journalistinnen und üben offenbar eine besondere Faszination auch aufs westliche Publikum aus. Das zeigt sich in den Einschaltquoten und den Views,



die ihre Videoclips auf verschiedensten Plattformen generieren. Selbst wer ihre Lügen durchschaut, kann oft nicht wegsehen – oder vielleicht auch gerade deswegen. Der Cocktail aus Stahlgewitter und Showbiz verleiht den Figuren den Status von Celebri-

«Pink Lady» machte Propaganda für den Diktator

Dass gerade im autoritär regierten und nicht eben für Gleichstellung bekannten Russland so viele Frauen das Regime gegen innen und aussen verteidigen, mag erstaunen.

Ganz neu ist das Phänomen allerdings nicht. Auch die nordkoreanische Diktatur setzte jahrelang

auf den charakteristisch emotionalen Stil der Nachrichtensprecherin Ri Chun-hee, wegen ihrer bunten Kostüme auch «Pink Lady» genannt. Ihre Auftritte im koreanischen Zentralfernsehen lebten von ihrem melodramatischen, als «aggressiv» und «emotional» beschriebenen Stil. (mcb)

als sie ein Interview mit den mutmasslichen russischen Killern führte, die in Salisbury einen Giftanschlag auf einen ehemaligen russischen Offizier ausgeführt hatten und sich als schwules Paar auf Reisen ausgaben.

Als Simonjan gefragt wurde, wie sie zu den EU-Sanktionen gegen Russland stehe, antwortete sie: «Maria Sacharowa und ich packten unsere Nastücher aus, um ein bisschen zu weinen.»

Damit gab sie gleich einen weiteren Anhaltspunkt dafür, warum im Informationskrieg so gern Frauen zum Zug kommen: Ihr aggressives Auftreten fasziniert, weil es weiblichen Rollenerwartungen widerspricht. So bezeichnete Simonjan den von ihr verantworteten Sender RT als «Waffe wie jede andere auch». Als Putin 2018 wiedergewählt wurde, sagte Simonjan laut Beobachtern: «Früher war er einfach unser Präsident und konnte abgelöst werden. Jetzt ist er unser Führer.» Der Bundesrat setzte Simonjan als zentrale Figur der russischen Staatspropaganda auf die Sanktionsliste.

Kleider für den Tag der Frau

An der Propagandafront sind vieler Streiterinnen aktiv. Dazu gehört Maria Butina, die 2018 in den USA wegen Spionage verurteilt wurde und zur Staatsduma gehört. Von einem BBC-Journalisten zum Beschuss ziviler Ziele durch russisches Militär befragt, antwortete sie: «Lassen Sie mich hier festhalten, dass diese Leute, nicht alle Ukrainer, aber der Nazi-Teil unter ihnen, tatsächlich Menschen in der Donbass-Region getötet haben.»

Auch die aus den USA ausgewiesene und zum Model mutierte Spionin Anna Chapman kommentierte den Krieg. Unlängst noch sprach sie sich in den sozialen Medien dagegen aus, doch die jüngsten Ereignisse scheinen einen Sinneswandel herbeigeführt zu haben. «Ich habe nie eine solche Welle von Patriotismus und Glauben an unser Land und das russische Volk miterlebt», schrieb sie letzte Woche auf Facebook – und fügte an, wo man auf ihrer E-Commerce-Seite Kleider für den Tag der Frau erstehen könne.

Die Botschaft ist klar: Frauen mögen in Putins Russland nicht ohne weiteres Karriere machen. Es sei denn, sie identifizieren sich mit Putin und sind bereit, sich und allfällige moralische Prinzipien für ihren Führer zu verkaufen.

«Sounds!» verlagert sich ins Netz

Musik-Specials von SRF 3 Die gestrichenen Radioformate sollen auf der neuen Audioplattform Sonum wiederauferstehen.

Schon länger unterscheidet sich das Tagesprogramm von Radio SRF 3 kaum mehr vom Angebot der Privatsender. Als Beweis dafür, dass man immer noch einen Service public leiste, galt bisher das Abendprogramm. Und das zu Recht: Zwischen 20 und 0 Uhr begleitete ein sachkundiges Redaktions- und Moderatorteam die neusten Entwicklungen in Rock, World, Reggae, Dance und Black Music. Wer sich

für diese Genres interessierte, kam um diese Musik-Specials nicht herum.

Ende März sollen die Musik-Specials aber aus dem Programm von SRF 3 verschwinden. Der Grund: Der Sender steht unter Quotendruck und Sparzwang, beim Radiopublikum hat die Akzeptanz der Sonderformate stark nachgelassen. 2020 erreichten die Musik-Specials nur noch 110'000 Hörende, zwei Jahre

zuvor waren es noch 155'000. Im selben Zeitraum hat die Indiesendung «Sounds!», seit 1983 ein Eckpfeiler des Abendprogramms von DRS 3, mehr als 40 Prozent ihres Publikums verloren.

Im kommenden Herbst sollen die Musik-Specials nun im Internet wiederauferstehen. Dafür setzen sich zurzeit gestandene SRF-3-Leute ein. Auf der Schweizer Audioplattform Sonum wollen der Rock-Spezialist

Dominic Dillier, der Reggae-Kenner Lukie Wyniger sowie Mathias Erb, Sabine Renz und Urs Musfeld («Sounds!») das Deutschschweizer Spartenpublikum weiter bedienen. Am 11. März lancierte der Verein Radiolab über Wemakeit.ch eine Crowdfunding-Aktion, um den Start von Sonum zu sichern.

Bis Anfang April müssten 60'000 Franken zusammenkommen, sagt Dominik Born, der die

Idee einer communityunterstützten Audio-, Podcast- und Streamingplattform über den Verein Radiolab realisieren will. Bei null muss Sonum aber nicht anfangen; diverse Stiftungen und Gönner haben das Projekt bereits bei der Anschubfinanzierung unterstützt.

Jetzt geht es darum, die technischen und rechtlichen Voraussetzungen für den Sendestart zu schaffen. Wie genau die Musik-

Specials bei Sonum daherkommen werden, kann Born noch nicht sagen: Der Inhalt wird den jeweiligen Machern und Macherinnen überlassen, die Länge der Sendungen und der Tonfall beim Umgang mit dem Publikum ebenfalls. «Eventuell ergeben sich bei Sonum neue Formate, die in einem klassischen Senderaster nicht Platz hatten.»

Nick Joyce